

Fallbeispiel für das ExpertInnengespräch „Finanzierungsfragen einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe“ am 08.12.17

Familienbeispiel:

Familie Heimann lebt in einer mittelgroßen Stadt in Niedersachsen.

Frau Heimann ist 48 Jahre alt und arbeitet als Bürokauffrau mit einem Minijob in einem örtlichen Handwerksbetrieb.

Herr Heimann ist ebenfalls 48 Jahre alt, Polizist und arbeitet im Schichtdienst bei der Straßenverkehrspolizei.

Heimanns haben zwei Töchter, die 16jährige Simone und die 14 jährige Greta.

Greta hat nach einem Sauerstoffvorfall unter der Geburt eine festgestellte Behinderung, ICP (infantile Cerebralparese, Tetraparese), aufgrund der Schädigung ist die Funktionsfähigkeit der Arme und Beine, insbesondere linksseitig eingeschränkt, die sensomotorische Wahrnehmung ist leicht beeinträchtigt, Sprache und Sprachverständnis sind nicht betroffen. Von der Pflegekasse wurde Pflegegrad 2 zugesprochen. Greta besucht eine Regelschule. Sie ist in der Klasse die einzige Schülerin mit einer Körperbehinderung. Sie geht gerne zur Schule, hat dort eine Schulassistentin für verrichtungsbezogene Aktivitäten und nutzt ein Notebook im Unterricht, um ihre Wahrnehmungsprobleme und die Beeinträchtigung der Handmotorik zu kompensieren.

Greta hat die gleichen Interessen wie andere 14 jährigen, aber sehr wenige Freunde, da sie durch ihre Mobilitätseinschränkung immer auf Unterstützung anderer angewiesen ist und viel Zeit für krankengymnastische Übungsbehandlung und Pflege im Alltag eingesetzt werden muss. Sie kommt selten für andere Aktivitäten aus dem Haus. Daher orientiert sich Greta stark an ihrer älteren Schwester Simone. Greta beendet im nächsten Jahr die Hauptschule in einer Integrationsklasse.

Greta hat in ihren ersten Lebensjahren sehr viel Aufmerksamkeit ihrer Familie benötigt, da medizinische Maßnahmen (z. B. OP's) und therapeutische Behandlung, z. B. Physiotherapie und Ergotherapie ihre Selbstständigkeit deutlich verbessern konnten, für alle Beteiligten aber mit Aufwand und Belastungen verbunden waren. Inzwischen haben sich Greta und ihre Familie mit der Behinderung arrangiert. Der Alltag hat sich eingespielt, aber die Wohnsituation ist problematisch, es wird immer schwieriger, die fehlende Barrierefreiheit zu kompensieren. Sorgen bereitet die Zeit nach der Schule mit Gretas Einstieg ins Arbeitsleben.

Die Probleme mit ihrer älteren Tochter Simone treffen die Eltern nun zu einem Zeitpunkt, an dem sie annehmen, dass ihr größte Probleme erst einmal bewältigt zu haben.

Die 16 jährige Simone ist in einer insgesamt psychisch labilen Situation. Ihre schulischen Leistungen haben sich in den letzten Jahren stets verschlechtert. Sie hat bereits eine Klasse wiederholt und der Schulausschluss ist angedroht, da sie sehr häufig fehlt und im Unterricht aggressiv gegenüber Schülerinnen und Lehrern auftritt. Bereits 3 mal ist sie polizeilich durch Diebstahl aufgefallen. Es besteht der Verdacht, dass sie immer stärker Drogen konsumiert.

Simone grenzt sich immer stärker von der Familie und besonders von Ihrer Schwester ab. Sie äußert, dass nun genug Rücksicht auf Greta genommen wurde, nun sei sie auch mal dran. Die Eltern sind vollkommen überfordert mit der Situation und der Sorge über die Entwicklung ihrer beiden Töchter. Simone möchte in eine eigene Wohnung ziehen, die Eltern sehen darin ein sehr großes Risiko, andererseits könnte es auch eine Chance für Greta sein, die mit dem veränderten Verhalten von Simone sehr leidet.

Bisher wohnen die Mädchen gemeinsam in einem Zimmer. Durch die unterschiedliche Entwicklung und Lebenssituation gibt es immer wieder zum Teil heftigen Streit zwischen den Schwestern und auch mit den Eltern. Familie Heimann braucht eigentlich dringend eine größere und barrierefreie Wohnung. Im Umkreis der näheren Umgebung könnte sich Greta mit einem E Rolli aber sicher und selbständig bewegen und sie wünscht sich nichts mehr als neue Freunde und Freundinnen mit denen sie sich im Stadtteil nachmittags auch mal treffen kann.

Herr und Frau Heimann waren bereits an fünf Terminen in der Erziehungsberatungsstelle. Das war in der Bewertung des Ehepaars nicht schlecht, aber wirklich geholfen hat es auch nicht.

Nun überlegen beide, zum Jugendamt zu gehen, da sie einerseits dringend Hilfe bei der Erziehung ihrer beiden Mädchen benötigen und andererseits Unterstützung brauchen bei der Wohnungssuche für sich und Greta und vielleicht auch für Simone.